

0980

Johann Jacob Schefer
JAKOBUS-PREDIGTEN
St. Gallen 1934-38
26 Predigten über den Jakobus
sechste Predigt
Jakobus 1, 18



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

JAKOB SCHEFER
JAKOBUS-PREDIGTEN

26 PREDIGTEN
ÜBER DEN JAKOBUSBRIEF

ST. GALLEN 1934-38

SECHSTE PREDIGT
ÜBER JAKOBUS 1, 18

Der vorliegende Text
ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

© CHURCH DOCUMENTS
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN
. BEERFELDEN JUNI 2004 / S9912

PREDIGT ÜBER JAKOBUS 1,18

**Priester Johann Jacob Schefer
St. Gallen, 1934**

„Er hat uns gezeugt nach Seinem Willen
durch das Wort der Wahrheit,
auf dass wir wären Erstlinge Seiner Krea-
turen.“

In der Betrachtung des ersten Kapitels des Briefes St. Jakobi haben wir zuletzt von Versuchungen des Menschen zum Bösen und zum Guten gesprochen und gesehen, wie Gott den Menschen nur zum Guten zieht, der böse Feind aber zum Bösen. Wir haben die Verse 13 - 16 betrachtet, wo der heilige Jakobus von der Versuchung zum Bösen spricht mit den Worten: „Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, und Er selbst versucht niemanden. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod. Irret nicht, liebe Brüder.“

Wir haben davon gesprochen, zu welcher erhabener Würde, zu welcher hoher Bestimmung, großer Macht, Ehre und Herrlichkeit Gott das Menschengeschlecht in unseren Stammeltern erschaffen und bestimmt hat, und wie Er bestrebt war, sie im Paradiese durch Reizung zu freiwilligem Gehorsam zur Höhe ihres Berufes, zu ihrer ewigen Bestimmung emporzuziehen. Wir haben gesehen, wie sie anstatt dessen dem Zug nach unten gefolgt sind und einen tiefen Fall getan und dabei die ihnen untertane Kreatur mitgerissen haben. Wir haben gesehen, wie seit diesem Fall die Menschennatur vom Bösen durchdrungen und unfähig ist, aus sich selbst Gutes zu tun.

Es ist ein düsteres Bild, das uns da der heilige Jakobus gezeichnet hat, das Bild einer Abwärtsentwicklung, wie sie sich in einem jeden Menschen vollzieht, wenn er dem Zug seiner gefallenen Natur nachgibt. Der Jakobitext hat uns zurückgeführt zur Wurzel der Sünde, welche ist die uns innewohnende böse Lust und hat uns gezeigt, wie aus der Lust die Versuchung und aus der Versuchung die Sünde entsteht und dass wir die Schuld davon auf uns nehmen müssen.

Denn ganz unser ist die Lust, die uns lockt und reizt und ganz unser ist auch der Wille, der sich mit der Lust vereinigt, um die Sünde hervorzubringen.

Das sollte ja hinreichen, um uns aufs tiefste zu demütigen und aufs kräftigste zu erwecken zur Wachsamkeit über uns selbst und zu treuestem Gebrauch aller Heilmittel, die Gott uns wider die Sünde in die Hand gegeben hat.

Aber der Mensch hat Zeiten, in denen ihn seine Schuld nicht schwer drückt, Zeiten des Leichtsinns, in denen er ganz darüber hinwegsieht, wenn sie nur nicht gar so offenbarlich an den Tag kommt. Und es gibt Sünden — ihre Zahl ist Legion — sie werden nur begangen in Gedanken, sie werden nie zur Tat. Kein Mensch kann uns dafür vor den Richter ziehen, aber vor dem allwissenden und allgegenwärtigen Gott, der uns allen näher ist, als das Blut unserem Herzen, gelten sie als vollendet. Denn Er sieht, woran es allein gefehlt, an dem Willen nicht, der war zur Tatsünde bereit! Nur an der passenden Gelegenheit oder Macht hat uns gefehlt.

Oder in einem anderen Fall hätte der Mensch Gelegenheit und die Macht, seine Lust zu büßen und tat es nicht. Aber nicht deshalb, weil er die Sünde verabscheute als Feindschaft gegen Gott, sondern weil er die Folgen berechnet, den Schaden, der ihm daraus erwachsen könnte, die Schande, die ihn dafür treffen könnte. Und so begnügt sich mancher mit der Sünde in Gedanken, nährt und hegt in sich die Lust zur

Sünde und hütet sich nur vor der Tat. Gar mancher rächt sich nicht an seinem Feinde, obwohl er Gelegenheit dazu hätte und auch die Mittel, aber er weiß, dass ihn die Rache teuer zu stehen käme. In seinem Herzen weidet er sich an der Süßigkeit der Rache und wünscht dem Feinde das Böse in seinem Herzen, das er ihm nicht anzutun wagt. Wenn man ihm meldete, es hätte ihn getroffen, so hätte er seine Genugtuung daran.

So werden zahllose Sünden begangen in der geheimen Werkstatt des Herzens, Gedankensünden. Sie brechen nicht hervor, nicht im Wort, nicht in der Tat, vor Gott aber ist die Sünde vollendet, denn der Wille hat der Lust beigestimmt. Wo aber die Sünde wohnt, da bleibt ihre Anwesenheit nicht ohne Wirkung; sie durchdringt und vergiftet das innere Leben; der Zustand ist zunehmende geistliche Krankheit, und wachsende geistliche Krankheit ist fortschreitendes geistliches Sterben. Die Sünde gebiert den Tod.

Mancher treibt das jahrzehntelang und bleibt äußerlich unantastbar, täuscht sich selbst über seinen bedenklichen inneren Zustand hinweg und meint, niemand merke etwas davon. Freilich merken es nicht alle, man kann es aber wohl merken, denn diese Menschen bleiben im geistlichen Wachstum

stehen und bringen die Frucht des Geistes nicht zur Reife.

Niemand kann zwei Herren dienen; niemand kann die böse Lust pflegen, den alten Menschen in sich selbst wieder aufkommen lassen und zugleich dem göttlichen Zug nach oben folgen; niemand kann sich zugleich zum Bösen und zum Guten ziehen lassen.

„So tötet denn eure Glieder, die auf Erden sind“, schreibt St. Paulus an die Kolosser (3, 5), „Hurerei, Unreinigkeit, Hass, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.“ Tötet eure Glieder, die auf Erden sind, wendet euch ab von dem, was hier unten ist und nach unten zieht, und wendet euch dem zu, was von oben kommt und nach oben zieht. „Irret nicht, liebe Brüder“, fährt der heilige Jakobus fort, „alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ Das heißt mit anderen Worten: Das Böse kommt nicht von Gott, in keinerlei Weise, die Sünde nicht und die Versuchung zum Bösen nicht. Ihr seid aber auch nicht verlassen in dieser Welt des Irrtums und der Sünde; seid nicht der Versuchung zum Bösen überliefert, sondern es hängt

ganz von eurem freien Willen ab, ob ihr euch nach unten oder nach oben einstellen wollt. Alles, was ihr nötig habt, um euch nach oben hin, zum Guten hin zu entwickeln, das kommt euch reichlich zu von oben, alle gute und alle vollkommene Gabe.

Freilich, ja, ihr seid alle mit der Erbsünde belastet auf diese Welt gekommen, aber diese wird euch ja nicht angerechnet, und was ihr sonst gesündigt habt mit Wissen und Willen, wenn ihr es bereut und bekennt, wird es euch vergeben um Christi willen. Dann ist da noch die böse Lust in euren Gliedern, aber die ist samt eurem alten Menschen in den Tod gegeben und kann nicht herrschen in euch, wenn ihr nicht wollt. Nur kurz ist euer Leben in diesem verächtlichen Fleisch, und alle Anfechtung, die ihr darin zu erdulden habt, ist nicht wert der Herrlichkeit, die an euch offenbar werden soll, wenn ihr sie erduldet. Aber zu gar hohen Dingen seid ihr berufen. Lasst euch ziehen nach oben, folget der Versuchung zum Guten, zum freiwilligen Gehorsam, folget dem Zug zu Gott empor!

Das alles sagt uns der heilige Jakobus mit den bisher betrachteten Worten seines Briefes. Und das möchte er nun in uns mit einem weiteren Wort, das wir heute miteinander betrachten wollen, nachweisen.

Nachweisen möchte er es uns an einem Beispiel, das er nicht treffender hätte auswählen können. Es steht im 18. Vers des 1. Kapitels und lautet: „Er hat uns gezeugt nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen.“

Es ist eigentlich der ganze göttliche Gnadenrat, auf den sich der heilige Jakobus da beruft, der ganze Ratschluss göttlicher Erbarmung über uns Menschen. Das Wort hat Anklänge an die Schöpfungsgeschichte und sagt, dass alles, was damals durch unsere Schuld verloren und verdorben wurde, wiedergebracht und wiederhergestellt werde und noch manches dazu.

Damals wurde der Mensch nicht gezeugt, aber geschaffen zum Erstling der Kreaturen; zum Erstling, nicht der Zeit, aber dem Range nach. Nachdem alles andere bereitet war auf Erden, Luft, Wasser und Erdboden erfüllt mit Gewächsen und Geschöpfen aller Art, machte Gott den Menschen nach Seinem Bild und Gleichnis, Mann und Weib und segnete sie und sprach: „Erfüllet die Erde und macht sie euch untertan; herrschet über alle Kreatur.“ Diese Vollmacht und Herrschaft übt der Mensch noch immer aus, soweit er kann. Obwohl gehindert durch die Verfinsternung seines Geistes und die Schwächung seines Lei-

bes infolge des tiefen Falles, gehindert auch durch den Fluch, der die Kräfte der Natur zu gar widerstrebenden Dienern gemacht hat, hat er doch im Lauf der Jahrtausende diese Herrschaft wenigstens äußerlich noch besser ausüben gelernt. Er beutet ihre Schatzkammern aus zu seinem Gewinn und macht ihre rohen Kräfte sich dienstbar. Aber wie wenig Befriedigung findet er dabei für seine tiefinnersten Bedürfnisse, für das Sehnen seines Herzens!

Wohl ist die Natur der fruchtbare Mutterschoß, der unerschöpflich neues Leben hervorbringt, ist aber auch das gemeinsame Grab, das unersättlich alles Leben wieder verschlingt. Im Werden und Sterben verläuft alles Dasein, und diesem Wechsel kann der Mensch mit all seiner Herrschaft und Wissenschaft keinen Stillstand gebieten, der Tod ist der unerbittliche Markstein seiner Macht. Diese Macht oder vielmehr Ohnmacht hat unser HErr Jesus Christus gezeichnet in Seinem Bild Lukas 12, 16-20: „Es war ein reicher Mensch, dessen Felder hatten wohl getragen, und er gedachte bei sich selbst und sprach: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und dreinsammeln alles, was mir gewachsen ist und was ich sonst habe und sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast nun einen großen Vorrat auf viele Jahre, habe ja gute Ruhe, iss und trink und sei gutes Muts. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird

man deine Seele von dir fordern, und wes wird's dann sein, was du bereitet hast?“

Also geht es einem jeglichen, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott, hat sich nicht nach oben ziehen lassen! Doch ist der Tod selbst noch nicht das Furchtbarste; er wird erst furchtbar durch die Sünde; der Stachel des Todes ist die Sünde, sie verlängert die Schrecken des Todes weit über den Tod hinaus. Die Sünde verpflanzt eigentlich die Schrecken des Todes schon diesseits ins Erdenleben hinein, indem sie alle menschlichen Verhältnisse, alles Glück und allen Frieden vergiftet und das Gewissen aufstört, das den Menschen immer wieder daran erinnert, es sei ihm gesetzt, einmal zu sterben und danach das Gericht.

Die Sünde hat im Menschen das Ebenbild Gottes zwar nicht ausgelöscht, aber entstellt. Damit ist ihm die Krone vom Haupte genommen. Er hat die Herrschaft über sich selbst nicht behaupten können, hat die Sünde über sich Herr werden lassen. So viel aber ist an ihm noch erhalten vom Bilde Gottes, dass er es noch fühlen kann, wie erhaben und selig seine Bestimmung und wie weit er davon abgekommen ist und dass er sich sehnen kann nach Erneuerung, nach Wiederherstellung.

Von dieser Erneuerung und Wiederherstellung redet das Wort des heiligen Jakobus, das wir jetzt betrachten wollen: „Aus Seinem Willen hat Gott uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen.“ Ja, es ist eigentlich mehr als bloß Erneuerung und Wiederbringung des Gewesenen, es handelt sich um eine Wiedergeburt.

Die Schöpfung geschah durch das Wort der Allmacht; dadurch wurden die Dinge aus dem Nichts ins Dasein gerufen ohne ihr Zutun. Die Wiedergeburt geschieht nicht durch das Wort der Allmacht, sondern durch das Wort der Wahrheit. Durch die Lüge sind wir gefallen, durch die Wahrheit sollen wir wiederhergestellt, freigemacht werden. Das Wort der Wahrheit wendet sich an den Geist des neugeschaffenen Menschen, will von ihm aufgenommen und verstanden werden. Wie ein goldener Faden zieht sich die Kunde vom Ratschluss Gottes zur Rettung und Erneuerung der Menschheit und der ganzen Schöpfung durch die heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes. Wer mit seinem Denken und Fühlen nur in der natürlichen, vergänglichen Welt lebt, dem mag der Gedanke einer bevorstehenden Erneuerung nicht nur des geistigen Menschen, sondern auch der Welt um uns her befremdlich, ja als ein Märchen vorkommen. Er tritt uns aber fast auf jedem Blatt der Heiligen Schrift entgegen.

Auch Jesus von Nazareth verheißt Seinen Jüngern, wenn des Menschen Sohn sitzen werde auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, werden sie Seine Herrschaft mit Ihm teilen. Demgemäss reden auch sie davon. St. Paulus, nachdem er einen wehmütigen Blick geworfen hat auf die stumme Kreatur, die in ängstlichem Harren warte auf die Offenbarung der Kinder Gottes, — freut er sich der verheißenen Herrlichkeit, da auch sie frei werde von der Knechtschaft der Vergänglichkeit und in Verklärung mitfeiern werde die Vollendung der Freiheit der Kinder Gottes.

St. Petrus, nachdem er das Vergehen aller gegenwärtigen Ordnungen, himmlischen und irdischen, geschildert, fasst er seine Sehnsucht und Hoffnung in die Worte zusammen: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach Seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“ Auch St. Johannes sah in der ihm auf Patmos gewordenen Offenbarung einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging.

Nun, in dieser neuen, verklärten Schöpfung sollen wiederum die Menschen die ersten, die Erstlinge sein! Aber hier nun nicht mehr nur dem Range, sondern nun auch der Zeit nach. Denn am Menschengeschlecht, das durch seinen Sündenfall verderbt worden ist und auch die ihm unterstellte Kreatur mitge-

rissen hat, an ihm muss die Erlösung von der Sünde und die Wiederherstellung beginnen —beginnen nicht nur, sondern auch zuerst vollendet werden. Erst müssen neue Menschen da sein, ehe Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde für sie bereitstellt.

Von dieser Erneuerung des Menschen redet nun der heilige Jakobus in unseren Textworten: „Aus Seinem Willen hat Gott uns gezeugt, dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen.“ Damit, mit der Wiedergeburt, mit der Neuzeugung des Menschen muss alle Erlösung, alle Welterneuerung, alle wahrhafte Verbesserung unseres Schicksals und des Daseins aller Kreatur ihren Anfang nehmen. Und es muss jetzt geschehen, jetzt in diesem zeitlichen Leben, in dieser unvollkommenen Welt voll Jammer und Not, Leid und Weh, Anfechtung und Tod. Das ist gerade der Boden, auf dem dieses große, wichtige Werk am besten gedeihen kann; davon redet der heilige Jakobus in allen bisher betrachteten Worten seines Briefes.

Was würde es helfen, wenn Gott uns unerneuert und ungeheilt, wie wir von Natur alle sind, in eine vollkommene Welt versetzen würde? Wir würden in unserer verderbten Natur, in unseren Sünden auch ein Paradies verderben und zur Hölle machen. Nicht die Verhältnisse müssen sich zuerst ändern, sondern die Menschen. Mit den Menschen ändern sich die

Verhältnisse von selbst, ins Böse wie ins Gute, denn in uns liegt die Ursache zu allem. Wir sind Erstlinge der Kreaturen, daher das ängstliche Harren der Schöpfung auf die endliche Offenbarung der Kinder Gottes.

Ja, der Kinder Gottes! Denn nachdem Gott uns nach Seinem Willen gezeugt hat, sind wir nicht mehr bloß Geschöpfe Seiner Hand, sondern Seine Kinder, Kinder Seines Geistes. Ist aber nun das Werk der Wiedergeburt bei uns zustande gekommen durch einen entschiedenen Anfang, haben wir die Gnade des neuen Lebens aus Gott, das wir in der heiligen Taufe empfangen, im Glauben erfasst, und nimmt es in uns durch Betätigung in freiwilligern Gehorsam seinen Fortgang, dann dürfen wir schon jetzt in diesem Leben manchen Sieg der Welterneuerung im einzelnen erleben. Manches, was uns Druck und Plage war, gestaltet sich uns lieblich und segensreich, weil es von Sünde nicht mehr befleckt und zerrüttet wird. Wo wiedergeborene Menschen leben und wirken, da brechen die Kräfte der zukünftigen Welt, durch die sie selbst beständig erneuert und gefördert werden, segnend hervor und schaffen eine neue Atmosphäre um sie her, Gerechtigkeit, Liebe und Friede!

Als Jesus von den Pharisäern gefragt ward um das Kommen des Reiches Gottes, was dasselbe ist wie

die Wiederherstellung und Wiederbringung, die Wiedergeburt, antwortete Er ihnen (Luk.17, 20 + 21): „Das Reich Gottes kommt jetzt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird nicht sagen können, es sei da oder dort, sondern es ist inwendig im Menschen und mitten unter euch getreten.“ Nachdem wir durch Wasser und Geist Kinder Gottes und also Erstlinge der neuen Schöpfung geworden sind und angefangen haben, durch Tötung des alten Menschen und Übung im freiwilligen, freudigen Gehorsam Reich-Gottes-Arbeit zu tun, verbreitet sich uns ein neues Licht über die gegenwärtige Welt mit ihrer Liebe und ihrem Leid. Was uns an Leid und Trübsal trifft, befremdet uns nicht mehr; wir fassen es auf als die Wehen, durch welche hindurch wir samt allem der Vollendung entgegengehen, wie der heilige Jakobus schon weiter vorn gesagt hat: „Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet und wisset, dass euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket, die Geduld aber soll festbleiben bis ans Ende, auf dass ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet... Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben.“

Und was uns beschert wird hienieden an Freude und Glück, ist uns eine erquickende Probe von der

Freundlichkeit unseres Gottes, ein verheißungsvolles Unterpfand, wie gut es uns erst gehen wird, wenn das Unvollkommene übergegangen sein wird ins Vollkommene. Selbst der Tod hat seinen Stachel verloren, denn unsere Sünde ist vergeben und ihr Joch zerbrochen.

„Nach Seinem Willen“, spricht der heilige Jakobus, „hat Gott uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit.“ Was ist das Wort der Wahrheit? Es ist Christus selbst! In Ihm ist das ewige Wort der Wahrheit Fleisch geworden und hat unter uns Wohnung genommen. Er hat von sich gesagt: „Ich bin die Wahrheit und das Leben.“ Er ist unter den Erstlingen der erneuerten Menschheit selbst wieder der Erstling, der neue Adam, der Lebensborn, von dem das Leben der neuen Menschheit stammt. Von Ihm haben Seine ersten Jünger das Wort der Wahrheit empfangen, und seither wohnt es unter uns und ist durch Seinen Geist gegenwärtig unter uns. Sein Wort ist es, das noch immer mit der Gewalt der Wahrheit neuschöpferisch waltet, das sündliche Leben des alten Menschen in uns ertötet und neues Leben in uns wirkt, das nach Gott geschaffen ist.

„Aus Seinem Willen hat Gott uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen.“ Wen meint der heilige Jakobus da

mit seinem „uns“ und „wir“? Doch wohl alle, an die sein Brief gerichtet ist; er nennt sie seine „lieben Brüder in den zwölf Stämmen hin und her“, d.h. an allen Orten. Er meint also nicht nur eine Auswahl aus den Getauften, wie etwa die zwölftausend Versiegelten aus jedem der zwölf Stämme des geistlichen Israel, sondern die ganze Gemeinde Christi, „die Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind“, wie es im Hebräerbrief heißt (12, 23), die ganze Gemeinschaft der Heiligen, die „Gemeinde“, die Christus schon vor ihrem Bestehen geliebt hat und „hat sich für sie hingegeben, auf dass Er sie heiligte und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass Er sie Ihm darstellte, eine Gemeinde, die herrlich sei“. (Eph.5, 25-29)

Zu dieser Gemeinde der Erstlinge der neuen Schöpfung sind wir alle gekommen in der heiligen Taufe; da wurden wir „gezeugt nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit“. Denn da geschah unsere Einpflanzung in Ihn, der in Seiner Auferstehung der Anfang einer neuen Schöpfung geworden ist. Er ist das Haupt der Gemeinde, sie aber ist Sein Leib, durch welchen Sein Leben strömt; sie ist die Haushaltung Gottes, der Tempel des Heiligen Geistes.

Nicht die Gemeinde, welcher ein Christ zur Hirtenpflege zugeteilt ist, auch nicht etwa alle unter A-

postel gesammelten Gemeinden zusammen sind diese Gemeinde der Erstgeborenen, sondern die große Gemeinschaft aller, die auf Christi Namen getauft sind in allen Ländern aller Zonen der Erde und in allen christlichen Zeitaltern. Sie ist die Auserwählte, die mit priesterlichem Schmuck gezierte Braut des Lammes. Und wenn sie, auch die letzten, die den Sieg behalten werden an dem Tier aus dem Abgrund, welche kommen werden aus der großen Trübsal, werden ähnlich gemacht sein dem verklärten Leibe Christi, wenn die zerstreuten Kinder Gottes alle versammelt sein werden, da wird es heißen: „Selig ist und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung; sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre“ (Offb. 20, 6), mit Ihm, dem Erstgeborenen aus den Toten, Seine ganze heilige Kirche. Von diesen redet der heilige Jakobus in unserem Text.

Nun gibt es in der Gemeinde der Erstgeborenen, in der Kirche Christi, allerdings auch wieder Erstlinge! Von denen heißt es in der Offenbarung St. Johannes (Kap. 7 und 14), dass aus jedem der zwölf Stämme des geistlichen Israel eine bestimmte Zahl versiegelt werde an ihren Stirnen zu Erstlingen Gott und dem Lamm. Und auch unter diesen gibt es wiederum eine Art Erstlinge, „Erstlinge des Volkes“, welche zu besonderem Dienst Gottes berufen und gewidmet werden. Und der Beruf aller Erstlinge ist Hingabe,

Opfer. Schon die Erstlinge der Herde Abels wurden dem HErrn geopfert. Keiner wird zu irgendeiner Art Erstlingsschaft auserwählt, dass er Gefallen an sich selber habe, sondern dass er sich hingebe für andere. So hat schon der Erstling Christus in Seinem hohenpriesterlichen Gebet gesagt: „Ich heilige Mich selbst für sie!“

Und seht, darum verweilt der heilige Jakobus, dem doch gar tiefe Blicke gestattet waren in den Reichtum göttlicher Weisheit und Erkenntnis, gar nicht sehr lange auf dem Felde der Betrachtung, wo er von unserer Erstlingsschaft spricht, sondern es drängt ihn sogleich, wieder zur Ermahnung überzugehen, zur Ermahnung, den von ihm ausgesprochenen Gedanken aufs tägliche Leben anzuwenden und darinnen zu verwerten. Es drängt ihn, uns zu sagen, weil denn dem Wort der Wahrheit solche schöpferische Kraft innewohne, den Menschen zu erneuern zum Erstling göttlicher Schöpfung im höchsten Sinne des Wortes, so sollen wir es doch auch recht willig und begierig aufnehmen als das Wort, das auch unsere Seelen selig machen kann.

Und dabei wird der heilige Jakobus gleich auch einiger Hindernisse gewahr, die sich uns so gerne in den Weg stellen, wenn wir das Wort der Wahrheit aufnehmen und an uns wirken lassen sollen, und er

beeilt sich, uns davor zu warnen. Es ist die Unlust zum Hören, die allzu große Bereitschaft zum Reden und die Neigung zum Zorn.

„Er hat uns gezeugt nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen. Darum“, fährt er fort, „darum, liebe Brüder, sei jedermann schnell zu hören, langsam aber zum Reden und langsam zum Zorn; denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Darum leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.“

Es ist uns verkündigt von Jugend auf, es ist in unseren Häusern, in unseren Händen, auf unseren Lippen; und wenn es nicht auch in unseren Herzen wohnt und sie noch nicht umgewandelt hat, so ist nicht Gott und nicht Sein Wort schuld daran, sondern wir selbst. Er hat ihm auf alle Weise Bahn zu machen gesucht zu unseren Herzen, durch Mahnungen Seines Geistes von innen und durch Führungen unseres äußeren Lebens, frohe und traurige! Es wird kaum jemand da sein, der sagen könnte, er habe niemals etwas empfunden von der Kraft dieses Wortes, wie es einmal als zweischneidiges Schwert Seele und Geist durchdringt und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens wird, und dann wieder als

Himmelsbalsam das Verwundete heut und Totes belebt. Wenn es uns nicht zu neuen Menschen gemacht hat, sind wir selber schuld, indem wir es nicht recht auf uns wirken lassen, auf unsere Herzen, uns fürchten vor der Macht der Wahrheit, die zuvor straft, ehe sie trösten kann, uns empor reißen will aus dem Dienst des sündlichen, vergänglichen, eitlen Wesens zu neuem, ewigem Leben in der Gemeinschaft Gottes. Dieser Macht sich hinzugeben, sich loszureißen von allen toten Werken, um wirklich dem lebendigen Gott dienen zu können, wird manchen so schwer; denn dazu muss man alle alte Last abstreifen.

„Waschet und reiniget euch“, heißt der Ruf an ein priesterlich Volk, denn das Herzutreten zum Heiligtum steht bevor, und die Priester mussten sich alle waschen, ehe sie ins Heiligtum gingen. Der Eingang steht allein auf dem Blut des Lammes Gottes. Erstlinge und Blut des Passahlammes gehören zusammen; wo das Blut nicht gesehen ward an Türpfosten und Überschwelle, da war die Erstgeburt dem Würgeengel verfallen. Aber wo das Blut gesehen ward, da ging er vorüber, und die Erstlinge blieben am Leben, und Gott bestimmte die Geretteten zu Seinem Dienst, zu priesterlichem Dienst. Die große Gemeinde hat Jesus durch Sein Blut erworben, und die „große Schar“ wird ihre Kleider waschen im Blut des Lammes.

Auch die 144.000 sind „erkauft“ zu Erstlingen und auch nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit dem teuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Kein anderer Kaufpreis gilt etwas. Unsere Gerechtigkeit ist nichts. Wir müssen in der Buße allen vorangehen. Auf die Besprechung warten wir. „Das Kindlein soll ein Prophet des Höchsten heißen“, dies Wort, das vom Wegbereiter des HErrn gesagt ist, heißt, auf das Werk Gottes durch die Apostel des Endes angewendet: „Gott will an kleinem Kreis zeigen, was Er am großen vorhat.“ Auf dass wir trösten können mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott, suchen wir die Vergebung unserer Sünden und flehen, dass Gott unsere und die Sünden aller Seiner getauften Kinder austilgen und unser HErr Jesus Christus eilends erscheinen möge.

„Aus Seinem Willen hat Gott uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen. Darum leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut.“ Widerstrebet nicht dem Heiligen Geist, so wird Sein Wort mehr und mehr euer Wort regieren, eine heilige Lust und Freude an allem Guten in euch wachsen, die Freude am HErrn selbst eure Stärke werden und euch innerlich von der Welt scheiden; euch zu Helfern und Boten Gottes unter den Elenden

machen. Der Geist des HErrn wird euch ergreifen und andere Leute aus euch machen, dass ihr hingehen und tun könnt, was Gott von euch getan sehen will. Wer Ernst machen möchte mit seinem Gottesdienst, der merke, dass der teure Gottesmann Jakobus uns heben will von einer Stufe des Glaubens und Lebens in der Heiligung zur anderen. Auf der ersten Stufe hat es geheißen: Gottes Wort in uns gepflanzt; auf der zweiten: Gottes Wort in uns gepflegt; auf der dritten: Gottes Wort bei uns Tat; auf der vierten: Gottes Wort in uns Gesetz der Freiheit.